

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 26 (1953-1954)

Heft: 3

Artikel: Z-Test, Schulzeugnisse und Lehrer

Autor: Zulliger, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-850992>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Z-Test, Schulzeugnisse und Lehrer

Von Dr. phil. h. c. Hans Zulliger

1.

Daß die Lehrer ihre Schüler testen, halte ich grundsätzlich für ganz und gar nicht angezeigt.

Zum ersten ist die Schule nicht dazu vorhanden, damit der Lehrer ein Feld zum Experimentieren habe. Seine Aufgabe ist eine andere, und es ist falsch, wenn er der Ansicht ist, er dürfe seine Schüler als Versuchskaninchen betrachten und benutzen. Eine solche Auffassung verrät, daß der Lehrer in einem unrichtigen Gefühlsverhältnis zu seinen Schülern steht. Er begegnet ihnen, statt mit dem 'pädagogischen Eros', mit seiner ichbezogenen Neugier — statt mit affektiver höchstens mit intellektueller Kontaktnahme. Ein Kunstgriff, nämlich seine Testerei, soll ihm das insgeheim empfundene Manko an Mitgefühl, Gefühlsresonanz, Miterleben ersetzen.

Ein Lehrer wurde von einem Schulbehördenmann gefragt: «Wie nehmen Sie Kontakt mit einer neuen Klasse?» Er gab zur Antwort: «Ich teste die Kinder!» Damit verriet er, es fehle ihm die affektive Kontaktfähigkeit, obwohl er dies nicht zu verraten trachtete — im Gegenteil, er glaubte sich durch seine Antwort auf einen wissenschaftlichen Podest erheben zu können.

Zum zweiten: die Kenntnis der Tests, jedenfalls der neueren und wertvolleren (etwa der sog. 'Projektiven Verfahren') verlangt ein *tiefgründiges und langes Spezialstudium*. Die Teilnahme an einem Einführungs-Kürslein genügt nicht. Und selbst dann, wenn einer so weit einen Test studiert hat, daß ihm dessen technische Bedingungen vollauf bekannt sind, besteht noch keine Garantie dafür, daß er nicht pfusche. Denn außer der *Testpsychologie* sollte er seelenkundlich gebildet sein, sollte *allgemeine und auch Tiefenpsychologie studiert haben mit Einschluß der Psychopathologie*. Ist dies nicht der Fall, dann ist sein Blickfeld allzu eng.

Zum dritten: es kann jemand von seinem Mitmenschen nur genau so viel erfassen, als seine eigenen menschlichen Grenzen reichen. «*Du gleichst dem Geist, den du begreifst, nicht mir!*» hat Goethe geschrieben und damit gekennzeichnet, wo die Mißverständnisse beginnen.

Um Test-Psychologe zu werden, bedarf es einer besonderen *Eignung* und *Berufung*. Denn er will mit lebendigen Menschen, nicht mit totem 'Material' arbeiten. Wenn ein Drechsler ein Stück Holz verpfuscht, ist der Schaden gering. Wenn aber ein praktizierender Psychologe pfuscht, entsteht oft fast nicht wieder gutzumachendes Unheil, manchmal noch schwerwiegenderes, als wenn ein Pädagoge pfuscht.

Ein psychologisches Urteil oder Gutachten über einen Mitmenschen abzufassen — und auch Kinder sind Mitmenschen — ist jedesmal eine *Gewissensfrage* für den Psychologen, und ein nicht geringes «*Abenteuer des Geistes*». Der Psychologe trägt eine riesige Verantwortung, und er muß sich ihrer bewußt sein.

Deshalb kann nicht ein jeder testen.

Damit will nicht behauptet sein, es eigne sich kein Lehrer als Testpsychologe. Ein Lehrer kann ebensogut wie andere Menschen einen weiten und subtilen affektiven und geistigen Horizont haben. Und praktische Psychologen, die sich aus anderen Berufen rekrutieren, sind oft nicht besser befähigt als ein Lehrer.

Aber auch der Lehrer, der sich regelrichtig und unter Erfüllen aller Bedingungen zum Testpsychologen ausgebildet hat, darf seinen Lehrerberuf nicht dazu verwenden, um ungezügelt und allgemein Experimentierereien mit seinen Schülern zu veranstalten. Wie gesagt: seine Aufgabe und Pflicht lauten anders.

Indessen mag ihm erlaubt sein, in gewissen bestimmten Fällen *einen* seiner Schüler auch noch zu testen — neben der gewöhnlichen Schularbeit.

Er darf es in dem Falle tun, wenn er über das betreffende Kind irgendwie selber im Zweifel ist. Das Testen hat dann den Sinn einer *Hilfsmaßnahme*, der Test ist das *Hilfsmittel*. (Er soll nie mehr als nur *ein* Hilfsmittel bedeuten!).

Auch der Lehrer, der selber nicht testet, kann über einen seiner Schüler in Zweifel geraten. In diesem Falle ist angezeigt, daß er den Eltern des Schülers empfiehlt, ihr Kind bei einem *Fachmann* psychologisch prüfen zu lassen, und der Fachmann wird u. a. auch Tests zu seiner Arbeit benutzen.

Einer der Umstände, welche den Lehrer veranlassen können, die Testpsychologie zu Hilfe zu rufen, hat sich dann eingestellt, wenn die *Schulzeugnisse* über einen Schüler mangelhafte Auskünfte erteilen.

Da sitzt ein Mädchen in der Klasse, welches es trotz Fleiß und gutem Willen nur zu knappen Leistungen bringt. Ist es vielleicht eine *Debile*? Oder sind andere Gründe, etwa seelische Verwicklungen an der Unfähigkeit schuld? Ist das Mädchen eine 'Pseudodebile'?

Ein anderes Mädchen fällt auf, daß es oft 'abwesend' ist, 'träumt'. Es behauptet, aufgerufen, nicht zu wissen, daß es 'geträumt' hat. Was ist denn mit ihm los?

Die Eltern fragen einen Lehrer, ob ihr Sohn, der im Frühjahr aus der Schule entlassen wird, besser auf ein Technikum, oder eher in ein Lehrerseminar gesteckt werden soll. Der Halbwüchsige hat sich in der unteren Mittelschule (Realschule, Sekundarschule) immer sehr gute Zeugnisse erworben, und die befragten Lehrer sind arg im Zweifel, was angemessenerweise zu raten ist.

In derlei Fällen ist dem Lehrer, der selber genügend seelenkundlich und testpsychologisch gebildet ist, gewiß erlaubt, einen Schüler seiner Klasse mit seinen besonderen Hilfsmitteln zu prüfen — zur *Ergänzung* dessen, was er aus seiner Erfahrung und aus den Schulzeugnissen bereits weiß. Tut er es nicht selber, ist dem Kind und seinen Angehörigen geholfen, wenn er Stellen angeben kann, die zuverlässige Testerhebungen durchführen.

Falls jemand mit einer Versuchsperson einen Test durchführt, dessen Ergebnisse dieser Versuchsperson (Vp.) oder seinen Angehörigen *nicht* bekanntgegeben werden — etwa, um ein Talent, das

der Tester an der Vp. entdeckt zu haben glaubt, bestätigt oder nicht bestätigt zu finden — halte ich als erlaubt, wenn nur ein einziger Test gemacht wird.

Muß jedoch, gestützt auf testpsychologische Untersuchung, ein *Gutachten* abgegeben werden, scheint mir die Benutzung mehrerer und verschiedener Tests notwendig. Für gänzlich unstatthaft halte ich, wenn einer eine 'Blind-Diagnose' nur auf einen einzigen Test gestützt ausarbeitet. Damit er einigermaßen sicher gehe, ist eine '*Test-Batterie*' nötig — die Kombination verschiedener Tests (z. B. Z-Test + Farbpyramidentest + Baumtest + Graphologie — es sind auch andere Zusammenstellungen recht). Bei Benutzen einer Test-Batterie ergibt sich die Gelegenheit, die einzelnen Resultate zu vergleichen, zu verifizieren, aneinander abzuwägen, zu kontrollieren und unter Umständen auch zu korrigieren.

Man soll den Test nicht als sakrosankt betrachten. Kontrollen an der Wirklichkeit sind ebenso nötig, wie eine exakte Anamnese — und oft, wenn ein Schüler eine Abwegigkeit aufweist, muß vorerst der *Arzt* feststellen, ob diese nicht durch eine rein körperliche Ursache zustande gekommen sei.

Ein Neunjähriger ist auf einmal sehr reizbar und aggressiv geworden. Die Lehrerin vermutet, die Veränderung sei seelisch bedingt. Der Arzt jedoch findet, der Bub sei von kleinen Eingeweidewürmern geplagt, die ihn nachts nicht schlafen lassen. Unausgeschlafen ist er reizbar, überempfindlich und, zum Zwecke der Abfuhr seines inneren Unbehagens, zur Aggression geneigt. Nachdem eine Kur den Knaben von seinem Uebel befreit hat, verhält er sich charakterlich wieder 'normal'. Ein Test hätte hier kaum genützt.

2.

Es sei hier gezeigt, wann unter Umständen das Verwenden eines Tests Nutzen bringt. Ich beschränke mich auf das Thema, das mir von der Redaktion gestellt worden ist: auf die Bezugnahme von Test und Schulzeugnis. Der Test ist der Z-Test.¹⁾

Anna A.²⁾, eine Vierzehnjährige, ist eine außerordentlich fleißige und gutwillige, brave, gehorsame Schülerin, die jedoch nur Geringes zu leisten ver-

1) Erschienen im Verlag Hans Huber, Bern. Es handelt sich um ein abgekürztes Formdeut-Verfahren mit 3 Tafeln, das sich auf die Arbeit Hermann *Rorschach's* stützt.

2) in Wirklichkeit trägt sie andere Namen.

mag und schlechte Schulzeugnisse nach Hause bringt. Die Eltern haben einst mit Not verhindern können, daß man Anna in die Hilfsschule versetzte.

Anna kam zu einem neuen Lehrer. Ihm fiel auf, daß Anna im gewöhnlichen Verkehr sich nicht wie eine Debile benahm. Deshalb ließ er das Mädchen im Einverständnis mit den Eltern von einem Kollegen test-psychologisch untersuchen. Mit Anna wurde der Z-Test (zur Kontrolle der Farbpyramidentest, der dieselben Resultate zeitigte) durchgeführt.

Protokoll und Signierungen

Anna A., 14j., Primarschülerin, des Anton, Mechaniker, Abühl.

Tafeln-Z-Test Aufnahme = 3. Juli 19...
Beginn = 14.30 Uhr

Tf. I

(Zögert, dreht erst herum) Initialschock
Ein Krebs GF + T V
Ein Baumblatt (Mitte Schwarz) DF + Pfl
Ein Männerkopf mit bösen Augen DF + Md
(Mitte oben) ZwF + Md
Fäuste mit Messern (oben) DF + Md
Das ganze ist so wolkig, eine Gewitterwolke GHdF Wolke

Tf. II

«Eil!» (Schweigt, beißt sich auf die Lippe, dreht die Tafel herum) Farb-Schock
Ist das — sind das Blutflecken? (Rot) DFFb Blut, Neig. zu Fb
Da ist ein weißes Täubchen (Aussparung im Rot, oben) ZwFFb T O
Und da — eine kuriose Pflanze mit Blüte Weiß als Farbe
(Aussparung im Rot) ZwF + Pfl
Das Braune sind zwei Inseln auf der Karte, man sieht die Gebirge FHd - DFFb Ggr
Das Grüne — Grasbüschel DFFb Pfl
Das ganze ist ein Stierkopf (c-Lage) mit GzWf + Td O
bösen Augen (im Grün) Figur-Hintergrd.-Verschmelzung

Tf. III

Zwei alte Soldaten (größerer Schwarzfleck) DF + M (V)
Sie haben Pistolen (am gr. Szfl. innen, Mitte) dF + Obj
Ein Schmetterling (Rot Mitte) DF + T
Würmer (am kleinen Szfl., oben) DdF + T
Eine verrostete Zange (kl. Szfl.) DFHd Obj
Oder ein Bein DoF + Md (V)
«oder»
Ein Haus, das Ganze (c-Lage), zerfallen GF - Obj O infant.
Figur-Hintergrd.-Verschmelzung

Schluß = 14.46 Uhr

Verrechnung

Tf	DG	Gzw	G	D	Dd	Do	Zw	F+	F-	FFb	FbF	Fb	FHd	HdF	V	O
I	—	—	2	3			1	5						1		
II	—	1		3			2	2		3	1	+	+			2
III	—	—	1	3	2	1		5	1				1			3
total	—	1	3	9	2	1	3	12	1	3	1	(1)	1(1)	1		4

Antwortenzahl = 19, davon 6 bei Tf II
Reaktionszeit = 16 Min.

Sukzession = geordn., Ng. zur Umkehrg.
Erlebn. typus = o B : 2^{1/2} Fb
Erfass. typus = G — D — Dd/Do — Zw

F^{0/0} = 92 Weiß als Farbe
T^{0/0} = 26 Fig.-Hintergrd.-Verschm.
V^{0/0} = 21 Schock, darauf «Blut»-Deutung
O^{0/0} = 16 B-Verdrängung
M^{0/0} = 30 Initialschock «oder»

M = 1
Md = 4
Blut = 1
T = 4
Td = 1
Obj = 3
Pfl = 3
Ggr = 1
Wke = 1

*

Um eine Debilität kann es sich keinesfalls handeln. Eine Debile hätte vor allem ein viel geringeres F^{0/0}, die Sukzession wäre lockerer, und die Vp. würde DG gedeutet haben, die bei A. A. gänzlich fehlen; gegen Debilität spricht auch, daß mehr T als Td gedeutet wurden.

Mit ihrem FbF, der Neigung zu reinen Fb und den 3 Zw müßte A.A. eine Trotzige oder gar Aggressive sein, sie ist es laut Bericht des Lehrers und den Betragensnoten in ihren Zeugnissen keineswegs. Wir sehen aber auch aus dem Test, daß die Aggression A. As. 'verhindert' sein muß, nicht ans Tageslicht tritt: die Umkehrung der Sukzession deutet auf eine vorsichtig-ängstliche Gesamthaltung, ebenso das «oder» und das Do bei Tf. III; ferner deutet A. A. zweimal «böse Augen»: die Erfahrung hat gelehrt, daß Vpn., welche so deuten, in der Regel an schweren Schuldgefühlen leiden, sich beobachten, sich selbst mißtrauen und oft mit Recht oder Unrecht glauben, beobachtet, kontrolliert zu werden. Daß A. A. auf der Hut ist, zeigt sehr deutlich die Farbreihe, wo hauptsächlich FFb als Indikatoren eines größeren Betrages angepaßter und anpassungsfähiger Affektivität stehen; bei Vorlegen der Tf. II stand A. A. im Begriffe, «Blut» zu deuten; «Ist das —» wollte wohl, beendet, heißen: «Ist das Blut?» — dann aber sagt A. A.: «Sind das Blutflecken?» Aus dem reinen Fb wird ein FbF, das einzige im ganzen Versuch: wir sehen die Bemühung A. As dargestellt, ihre Affekte zu bemeistern. Sie verdrängt sie jedoch auch, dafür steht der sehr deutliche Farbschock. Seine Wirkung zeigt sich bei Tf. III, wo A. A. nicht mehr imstande ist, das gewöhnliche GB + MV zu deuten — und auch die äußeren Rotflecken, welche in der Regel als «Hüpfende Buben» zur Deutung kommen, bleiben unbeachtet.

Wer Weiß als Farbe deutet, ist sehr empfindlich und verletzbar, sucht jedoch Empfindlichkeit und Verletzbarkeit zu verheimlichen. Die natürlichste seelische Gegenhaltung bei Verletzbarkeit ist eine verstärkte Aggressionsneigung; sind jedoch Ver-

drängungen vorhanden (im Test durch einen Schock angedeutet), dann wird in der Regel die Aggressivität nach innen, gegen das eigene Selbst gerichtet in Form masochistischer Haltungen: die Aggression kommt nicht mehr zum Vorschein.

Folgt auf den Farbschock eine Rot-Deutung, wie dies bei A. A. der Fall ist, ist zweifelsohne Angst oder sind Angstäquivalente vorhanden, und es besteht der Verdacht auf eine Neurose, bei der die Angst eine besondere Rolle spielt; bei A. A. könnten angstneurotische Wesenszüge auftreten, obwohl der Erlebnistypus extratensiv ist und man deshalb eher anghysterische Erscheinungen erwarten könnte; aber wir haben ja gesehen, daß A. A. Kinästhesien verdrängt — die 2 gewöhnlichen B bei Tf. III sind nicht erschienen. Für das Vorhandensein von Angst sprechen auch die 2 FHd und das HdF, das letzte für nicht mehr steuerbare, nicht mehr beherrschte depressive Regungen, welche das Frohe (FFb, FbF) an A. A. dämpfen und in 'Ernst' umwandeln müssen. Angsthaftigkeit beweisen am stärksten die beiden Figur-Hintergrund-Verschmelzungen; zuerst ist es ein «Stierkopf mit bösen Augen» (solche wurden bereits bei Tf. I gedeutet!) — man empfindet das Gefühl der Bedrohtheit, welches das Mädchen so (und nicht anders) deuten läßt; die zweite ist ein «zerfallenes Haus», und wieder können wir ein düsteres, angsthaftes Gefühl mitempfinden; da derartige Deutungen in der Regel symbolhafte «Komplex-Deutungen» sind (Deutungen, in denen sich seelische Verhaltensweisen widerspiegeln), könnte man, an das «zerfallene Haus» denkend, erraten, daß A. A. sich im Elternhaus nicht ganz sicher fühlt — daß ihr das Elternhaus nicht Horst, «Nest» bedeutet und ihr nicht den «Halt» vermittelt, wie es sein sollte.

Wie wirkt sich die Angst auf der intellektuellen Ebene aus?

Wir sehen zuerst die Reaktionszeit auffallend verlängert. A. A. sollte ihre 19 Antworten in 6—9 Minuten produzieren, dies wäre das «Normale». Die verlängerte Reaktionszeit deutet hier daraufhin, daß der Gedankenabfluß unter Einwirkung der Angst gestört sein muß. Wenn A. A. trotzdem nicht nachläßt, bis sie 19 Deutungen zustandegebracht hat (15 ist der Durchschnitt), sagt dies aus, sie verfüge über einen 'zähen' Fleiß und den guten Willen, eine ihr gestellte Aufgabe gewissenhaft zu lösen. Die Landkartendeutung weist überdies daraufhin, daß A. A. der «Schul-Ehrgeiz» nicht abgeht. Indessen: A. A. denkt 'langsam', weil sie Angst hat. Diese Angst erstreckt sich auch auf eine Tendenz, sich ja nicht zu blamieren, wohl um sich, der Ver-

letzbarkeit wegen, nicht bloßzustellen: das F-erscheint erst am Schluß der Testprüfung, also nach einer gewissen Ermüdung (bei A.As. Fleißanstrengung darf gesteigerte Ermüdbarkeit erwartet werden) und wohl auch durch eine gewisse Lockerung, nachdem das Mädchen empfand, das Testen sei nicht so 'gefährlich', wie es sich dies zuerst wohl vorgestellt (Initial-Schock).

Eine weitere intellektuelle Störung zeigt sich in A. As. Unfähigkeit zum Stereotypisieren (das T⁰/₀ ist viel zu gering). Auch dies muß eine Folge innerlicher Beunruhigung — der Angst — sein. Die Konzentrationsfähigkeit ist gestört, was sich wohl am auffallendsten im Rechnungsfache zeigen muß. Sonst jedoch ist das Auffassungsvermögen nicht schlecht, wie die ⁰/₀-Reihe zeigt; sie entspricht ungefähr der Norm.

Betrachten wir noch das M⁰/₀. Es ist durchschnittlich und beweist, daß A. A. kontaktfähig ist (wir sahen es bereits an dem Überwiegen der FFb). Nun ist jedoch interessant, daß das Mädchen mehr Md als M zur Deutung bringt. Es tun dies regelmäßig Vpn., welche in ihren mitmenschlichen Beziehungen irgendwie gestört sind: entweder sind sie aggressiv, oder verängstigt. Aus anderen Testfaktoren haben wir ja bereits sehen können, A. A. sei ängstlich.

*

Das Ganze überblickend, erhalten wir den Eindruck, A. A. könnte ein 'unerwünschtes Kind' gewesen sein, und an ihr müssten weitere, ganz deutliche Angstsymptome auffällig sein.

Ihr Lehrer, mit dem über die Vermutungen des Gutachters gesprochen wurde, sagte aus:

A. A. hätte ein Bub sein sollen; die Eltern seien noch jetzt darüber enttäuscht, daß ein Mädchen statt ein Bub gekommen war, und sie scheuten sich nicht, sich darüber zu äußern, auch vor A. A. Das Mädchen hätte sehr lange das Bett genäßt. Ab und zu schrecke es noch jetzt in der Nacht mit einem lauten Schreie auf und behauptete, von einem Unhold geträumt zu haben. Auch plage es oft Kopfweh, und bei der Menstruation müsse A. A. in der Regel einen Tag lang das Bett hüten, weil ihr so schlecht sei.

*

Den Eltern wurde geraten, A. A. womöglich psychotherapeutisch behandeln zu lassen.

Der Erfolg stellte sich bald ein. A. A. ist fröhlicher, unbeschwerter geworden. Angegriffen, wehrt sie sich. Ihr letztes Schulzeugnis lautete gut. Sie hat im Frühjahr 1953 als eine der besten Kandidatinnen das Examen als Verkäuferin bestanden.

Schluß folgt.